Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 207 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** | **Dienstag, den 4. September** | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Riga erobert.

WTB **Berlin, 4. Sept. Amtlich. Riga ist von uns genommen.**

WTB **Berlin, 4. Sept. Amtlich. Der Kaiser hat aus Anlaß der Einnahme von Riga für den 4. September in Preußen und in Elsaß-Lothringen zu flaggen befohlen.**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. September. In Flandern andauernder starker Feuerkampf. — Bei Verdun in einigen Abschnitten lebhaftere Tätigkeit der Artillerie. — Am Rhein—Marne-Kanal erfolgreiches Unternehmen bayerischer Sturmtruppen. — An der Düna gesteigerte Gefechtstätigkeit. — Bei Maxineni bringen deutsche und bulgarische Sturmabteilungen von einem Einbruch in die russischen Stellungen zahlreiche Gefangene zurück. — An der macedonischen Front scheitern italienische, serbische und französische Teilangriffe. — Am Isonzo geringere Gefechtstätigkeit.

Die erste Ablehnung.

Der Reigen ist eröffnet, der erste Absagebrief ist in Rom eingetroffen. Natürlich aus Washington. Herr Wilson ist ja auch am meisten dazu berufen, den Wortführer der Ententestaaten zu spielen, denn von ihnen allen hat Amerika am furchtbarsten unter den Wirkungen des Krieges gelitten. Es hat Milliarden auf Milliarden gehäuft, es hat seinen Handel und seine Industrie in ungeahntester Weise treibhausartig entwickeln können, es ist die erste Geldmacht der Welt geworden, und es schickt sich jetzt erst an, von dieser herz- und gewissenlos zusammengerafften Grundlage aus auch seine militärischen Machtmittel ganz und ungeteilt in die Wagschale unserer Feinde zu werfen. Wer also ist mehr dazu berufen, sich moralisch über Deutschland und seine Verbündeten zu Gericht zu setzen, als das professorale Oberhaupt der Union, als Herr Woodrow Wilson, der es an Unfehlbarkeit trotz seines protestantischen Glaubens, wenn es sein muß, mit der Gesamtheit der katholischen Päpste aufnehmen kann? Nein, er will gar nichts wissen von einer vorzeitigen Beendigung des Krieges, und damit England und Frankreich, Rußland und Italien nur ja keinen Augenblick darüber im Zweifel sind, wie sie sich gegenüber dem Friedensbriefe Benedikt XV. zu verhalten haben, schmettert er sein „Nein!" mit echt amerikanischem Ungestüm in die Welt hinaus: nun wißt Ihr, was Ihr zu tun und zu lassen habt. Nicht Roma, sondern Washington locuta heißt es jetzt: Washington hat gesprochen — damit ist die Sache endgültig entschieden!

Die Dinge entwickeln sich ganz folgerichtig. Die Koalition, die uns überwältigen will, hatte von Anfang an ihren politischen, ihren militärischen und finanziellen Mittelpunkt in England. Dort fiel die Entscheidung, die im letzten Grunde den österreich-serbischen Konflikt zum Weltkrieg ausweitete, dort wurde der eiserne Ring des Londoner Abkommens gegen uns geschmiedet, das alle Glieder des Weltverteilungssyndikats verpflichtete, sich auf keine Sonderverhandlungen mit den Mittelmächten einzulassen, und von dort aus wurde ein Neutraler nach dem andern für die britische Weltherrschaft ins Feuer hineingejagt, bis in Europa der Boden endlich abgegrast war. Dann wurde das Zepter notgedrungen an Wilson abgegeben, und nun führt er das Kommando. Er hat uns Liberia und Brasilien, China und Siam auf den Hals gehetzt, er speist jetzt mit den blutbefleckten Milliarden der Newyorker Großbanken den schlaffgewordenen Kriegsschatz der lieben Brüder und Genossen in der alten Welt, und er will uns auch moralisch in Grund und Boden vernichten, auf daß niemand mehr ein Stückchen Brot aus unserer Hand entgegennehme, es sei denn, wir hätten uns vorher de- und wehmütig seinem höchsten Richterspruch unterworfen. Wir — damit meint er allerdings „bloß" unsere Herren, nicht das deutsche Volk. Damit meint er unsern Kaiser und unsern Kronprinzen, die preußische Militärkaste, die im deutschen Generalstab ihr Heim aufgeschlagen hat, die deutschen Bundesfürsten mitsamt ihren Staats- und Reichsregierungen, die ihre ganze Machtfülle dazu mißbraucht haben, um das arme deutsche Volk für ihre herrschsüchtigen Interessen in den Krieg zu treiben. Das deutsche Volk soll erst diese Knechtschaft abschütteln, dann wird Herr Wilson ihm erlauben, über den Frieden zu reden.

So spricht derselbe Mann, der noch Ende des vorigen Jahres bekannte, er wisse eigentlich nicht, welche unüberbrückbaren Gegensätze diesen unseligen Krieg entfesselt hätten, und der sich sogar als Friedensvermittler angeboten hatte, solange er glauben konnte, damit ein gutes Geschäft zum Abschluß bringen zu können. So spricht der Führer des amerikanischen Volkes, obwohl der Präsident des deutschen Reichstages ihm schon einmal kräftig auf den Mund geschlagen hat, als er, in der Begründung seiner Kriegserklärung an uns, sich erdreistet hatte, das deutsche Volk mit ähnlichen Zumutungen zu beleidigen. Herr Wilson hat es immer noch nicht begriffen, daß wir ihn als Lehrmeister dankend ablehnen müssen. Wer selbst so unbelehrbar ist, daß er auch jetzt noch die Anschauung vertritt, Deutschland sei über seine Nachbarn hergefallen, um sie zu vernichten, Deutschland habe Recht und Gesetz mit Füßen getreten, und Deutschland sei, wenn es sich nicht innerlich umwandle, eine dauernde Gefahr für Freiheit und Frieden, der mag vielleicht würdig sein, das Weiße Haus in der amerikanischen Bundeshauptstadt zu zieren, wir müssen jede Diskussion mit ihm ablehnen, weil es unter unserer Würde ist, auf das unsäglich tiefe Niveau dieses Mannes hinabzusteigen. Er schmeichelt sich anscheinend, mit der demokratischen Note, auf der er fortgesetzt herumreitet, wie in Rußland so auch in Deutschland die Köpfe verwirren zu können, zumal nach den Vorgängen der letzten Zeit, die sehr weitgehende Hoffnungen bei ihm erweckt haben mögen. Aber er rechnet dabei nicht auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes. Wenn irgend etwas dazu beitragen kann, die Selbstbesinnung bei uns wieder überall zum Durchbruch kommen zu lassen, dann ist diese Antwort Wilsons gewiß das beste Mittel dazu gewesen. Ihre Unverschämtheit kann gar nicht mehr überboten werden. Die Wirkung wird nicht ausbleiben.

Der Papst weiß nun, daß seine edlen Absichten nicht zum Ziele führen werden. Herr Wilson duldet es nicht, daß der Krieg beendet wird, ehe Amerika in Europa sein Machtwort gesprochen hat. Nun wird England, das den Mahnruf des Papstes in „ernste und wohlwollende Erwägung" ziehen wollte, auch bald wissen, was es zu antworten hat, und die andern Spießgesellen werden folgen, in schönem Verein. Und was wird der Sonderausschuß beim Reichskanzler unter diesen Umständen zu tun für richtig finden? Seine Aufgabe hat sich mittlerweile ungemein vereinfacht — sicher wird er die richtigen Worte finden, um das, was zu tun ihm nun noch übrigbleibt, nicht minder klar und deutlich **auszusprechen, als Herr Wilson es für seine ablehnende Antwort in Anspruch nehmen kann.**

*

Das Urteil über Wilsons Note an den Papst beim Vierverband und bei den Neutralen ist geteilt. Während die Londoner Presse sich im allgemeinen zustimmend äußert, nimmt man in Paris die Antwort ziemlich kühl auf. Man ist offenbar empört, daß nicht ausdrücklich von den Wünschen der Franzosen die Rede ist. Auch in Italien ist man einigermaßen enttäuscht. Nur in einem stimmt die Presse Londons, Roms und die von Paris überein: die Wilsonsche Note ist kein Schritt zum Frieden. Die neutralen Zeitungsstimmen sind dagegen der Meinung, daß auf Grund dieser Antwort an den Papst wahrscheinlich weitere Erörterungen der Friedensfrage stattfinden können. Es ist nicht recht begreiflich, wie man um die Tatsache herumkommen will, daß Wilson einstweilen alle Friedenserörterungen ablehnt. Im Vatikan ist man übrigens von der Antwort Wilsons durchaus nicht überrascht und entmutigt; denn nach einer Meldung der Turiner „Stampa" soll eine neue Friedensnote des Papstes an die Regierungen erfolgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Ein Besuch durch die **Mitglieder des Reichstages an den Fronten** ist für den 6. bis 20. September geplant, um den führenden Parlamentariern Gelegenheit zu geben, sich von der militärischen Lage, von dem Geist des Heeres und den Aussichten des weitergehenden Kampfes aus eigener Anschauung ein Bild zu machen. Vorgesehen ist ein in Abteilungen erfolgender Besuch des nördlichen und des südlichen Abschnittes der Westfront wie der Ostfront. Zur Besichtigung werden die einzelnen Fraktionen eingeladen je nach der Zahl ihrer Vertreter im Haushaltsausschuß. Doch haben die Mitglieder dieses Ausschusses das Recht, sich durch Fraktionskollegen vertreten zu lassen. Die Führung der einzelnen Abteilungen der Parlamentarier erfolgt durch Offiziere, die zugleich die Aufgabe haben, den Gästen die strategische Lage zu entwickeln.

✚ Durch eine **Verordnung des Bundesrates zur Bekämpfung der Krankheiten von Pflanzen,** die der menschlichen Ernährung oder der Fütterung dienen, werden die Landeszentralbehörden ermächtigt, geeignete Maßnahmen zu treffen, soweit eine Regelung nicht bereits durch Reichsgesetz erfolgt. Die Bekämpfung der Krankheiten der für Ernährung und Verfütterung wichtigen Pflanzen und insbesondere eine möglichst lückenlose Beize des Saatgetreides ist bei der gegebenen kriegswirtschaftlichen Lage eine unbedingte Notwendigkeit. Die örtliche Verschiedenheit der

„Gestern noch auf stolzen Rossen ...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,

von **Erich Friesen.**

17 (Nachdruck verboten.)

Nur wenige Personen stiegen aus. Das Reisen war niemals eine Stärke der braven Langenfelder gewesen. Zumal jetzt nicht, in Kriegszeiten, da jedermann froh war, wenn er ein gesichertes Dach über dem Kopf hatte.

Unter den fünf oder sechs Menschen, die rasch über den Bahnsteig, dem Ausgang zu, eilten, waren eine hochgewachsene, sehr schlanke, tiefverschleierte Dame in eng anschließendem, dunkelblauem Reisekleid von puritanischer Einfachheit und doch mondäner Eleganz — und ein junger Ulan, dessen feldgraue Uniform arg mitgenommen aussah und der in den bleichen, schmalen Zügen, mit der breiten Narbe auf der rechten Backe noch alle Spuren einer kaum geheilten schweren Verwundung trug.

Die Dame blickte sich vor dem kleinen Bahnhofsgebäude unschlüssig um, ging dann auf den Feldgrauen zu und fragte mit etwas fremdem Akzent:

„Sind Sie hier bekannt, mein Herr?"

„Jawohl," lautete die höfliche Antwort. „Womit kann ich dienen?"

„Wissen Sie hier einen anständigen Gasthof, wo man ein paar Tage wohnen kann?"

Ein prüfender Blick aus den ernsten, hellblauen Augen des jungen Kriegers glitt über die vornehme Gestalt der Fremden. Der kleine Herrenhut mit dem wehenden blauen Schleier, der frackartige Schnitt der Jacke, sowie der zierliche Spazierstock mit dem silbernen Griff, gaben ihr etwas Amazonenhaftes, fast Männliches. Die elegante Fußbekleidung jedoch, der hochhackige, silberbeschnallte Lackleder-Halbschuh, der grauseidene, durchbrochene Strumpf, war durchaus „weiblich".

„Der ‚Goldene Engel' gleich hier am Bahnhof ist gut, meine Gnädige. Ebenso der ‚Gasthof zum Löwen' auf dem Markt", erwiderte er zuvorkommend.

„Danke. Welcher liegt dem Gut Markowo näher? Sie kennen doch das Gut Markowo?"

Der Feldgraue verbeugte sich leicht.

„Gewiß. Es gehört dem Baron v. Redwitz. Der ‚Gasthof zum Löwen' liegt ihm näher. Kann ich Ihnen noch mit etwas dienen?"

„Nein, danke."

„Bitte sehr."

Eine leichte Verneigung von seiten der Dame — ein Salutieren als Gegengruß — — und mit leichten und doch auffallend festen Schritten ging die Dame davon.

Der junge Krieger blickte ihr einige Sekunden verwundert nach. Eine solche Erscheinung war für Langenfeld entschieden etwas Neues. Ob ihr Gesicht ebenso apart war, wie Figur und Haltung? . . .

Doch nur kurze Zeit nahm die Fremde seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Dann wandten sich seine Gedanken wieder dem zu, was ihn schon seit Tagen völlig beschäftigte.

Er mußte hier genau bekannt sein; denn schnurstracks bog er in die Bahnhofstraße ein und verfolgte seinen Weg mit absoluter Sicherheit, ohne sich auch nur einmal umzublicken oder gar jemand anzusprechen.

Es war ziemlich dunkel in den Straßen. Und fast kein Mensch zu sehen.

So konnte der Feldgraue unbeachtet seines Weges ziehen.

Als er in die Nähe des Marktes kam, sah er eine Krankenschwester mit weißem Häubchen und „Roter Kreuz"-Armbinde eilig den Platz überschreiten.

Er glaubte, in ihr Eva Maaßen zu erkennen und beschleunigte seine Schritte, um sie einzuholen.

Doch die Krankenschwester verschwand soeben hinter der Haustür eines grauen Gebäudes, an dem mit großen Buchstaben „Kriegs-Lazarett" stand.

Rasch ging der Feldgraue weiter. Fast war es ihm lieb, daß er in seinem eiligen Weg nicht aufgehalten wurde.

Als er sich dem Häuschen der Witwe Schmiedecke näherte, fegte die Alte gerade vor der Tür. Schon wollte sie wieder ins Haus gehen — da gewahrte sie den Feldgrauen. Sie kehrte um und guckte ihm ins Gesicht.

Plötzlich stieß sie einen Schrei aus, warf sich die Schürze übers Gesicht und stürzte, so rasch es ihre zitterigen Knie gestatteten, mit abwehrend ausgestreckten Händen, als habe sie ein Gespenst gesehen, ins Haus.

Der Feldgraue lächelte ein wenig.

„Die hält mich für einen Geist aus einer anderen Welt, wie's scheint!"

Und weiter eilte er, die Chaussee entlang.

Am Tor des Rotterschen Gutes hielt er einen Augenblick an. Dann schob er die Hand zwischen die Eisenstäbe und drückte auf einen nur den Eingeweihten bekannten Knopf, wodurch das Tor sich öffnete.

Jetzt verlangsamte er seinen Schritt.

Er schalt sich selbst, daß ihm das Herz so mächtig pochte; aber er konnte es nicht hindern. Bis in den Hals hinauf fühlte er es schlagen.

Wie bekannt und doch wie anders erschien ihm der kurze Weg bis zur Haustür! Der kieselbestreute Pfad war mit Buxbaum eingefaßt und das Gebäude selbst frisch angestrichen. Alles sah so neu aus! So wohlhabend, so vornehm!

Er öffnete die Haustür und trat in den kleinen Vorsaal ein.

Auch hier spürte er eine Veränderung. Die alten, wurmstichigen Stühle und Truhen waren verschwunden. Dafür brüsteten sich an den Wänden hochlehnige, geschnitzte Möbel aus gebeiztem Eichenholz.

Der Feldgraue schüttelte den Kopf.

Das alles erschien ihm so seltsam. Er nahm die Mütze vom Kopf und fuhr sich über die erhitzte Stirn.

Dann läutete er an einer altmodischen Glockenschnur, die sich seltsam genug neben dem neuen hochmodernen Möblement ausnahm.

Ein dralles, ihm unbekanntes Dienstmädchen erschien und starrte den Feldgrauen verwundert an.

(Fortsetzung folgt.)

sein Heer auf den östlichen Kriegsschauplatz zu entsenden, da die Russen vollständig versagt hätten. (Japan will aber nicht.)

Die Südslawen wollen nicht italienisch werden.

Wien, 1. Sept. In Triest fand eine große Versammlung von Südslawen statt, in der erklärt wurde, daß die Einverleibung Dalmatiens, ferner der Grafschaften Goerz und Gradisca und endlich der Stadt Triest sowie Istriens in das italienische Königreich die größte Verletzung des Nationalitätenprinzips bedeuten würde. Alle genannten Gebiete sind fast ausschließlich von Slawen bevölkert, die beispielsweise in Dalmatien 98% der Gesamtbevölkerung darstellen.

Brandkatastrophe in Kasan.

Petersburg, 1. Sept. Bei einem Brand in der Garnisonstadt Kasan wurden viele Tausend Menschen getötet und verwundet.

Brussilow will wieder eingestellt werden.

Russische Grenze, 1. Sept. General Brussilow forderte von der russischen Regierung seine Wiedereinstellung in die Armee. Eine Aufforderung, in die amerikanische Armee einzutreten, hat Brussilow abgelehnt.

Die Sünden Suchomlinows.

Russische Grenze, 1. Sept. In den weiteren Verhandlungen des Prozesses Suchomlinow kamen protokollarische Aussagen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Generals Kuropatkin zur Verlesung, in denen die Schuld des Angeklagten am Zusammenbruche im russisch-japanischen Kriege dargelegt wurde. Auch kam zur Sprache, daß Suchomlinow Rußlands Verbündete ständig getäuscht habe, indem er ihnen den Zustand der Armee in gänzlich falschem Lichte darstellte. Teilweise wurde die Verhandlung für geheim erklärt. Der Angeklagte verteidigte sich sehr erregt und erlitt einen nervösen Zusammenbruch. Die von Suchomlinow veruntreuten Staatsgelder wurden mit 400 Millionen Rubel beziffert.

Das Ende der Stockholmer Konferenz.

London, 1. Sept. „Daily Telegraph" berichtet aus Blackpool, daß es dem parlamentarischen Ausschuß des Gewerkschaftskongresses gelungen ist, eine Einigung über die Stockholmer Zusammenkunft zu erzielen. Die auf der Londoner Zusammenkunft mit ihren Meinungsverschiedenheiten über die Kriegsziele und die Friedensvorschläge gemachten Erfahrungen haben selbst die eingefleischtesten Anhänger der internationalen sozialistischen Bewegung davon überzeugt, daß in diesem Augenblick eine Zusammenkunft wie die Stockholmer zum Mißlingen verurteilt werde. Der parlamentarische Ausschuß glaubt deshalb, daß die Stockholmer Zusammenkunft keinen Erfolg haben würde und empfiehlt, zuerst eine allgemeine Übereinstimmung zwischen den Arbeitern der alliierten Länder zustande zu bringen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 4. September.

1850 Italienischer Generalissimus Luigi Graf Cadorna geb. — 1870 Proklamierung der dritten französischen Republik. — 1907 Norwegischer Komponist Edward Grieg gest. — 1914 Londoner Abkommen Englands, Frankreichs und Rußlands, keinen Sonderfrieden zu schließen.

□ **Zur Verteilung von Hülsenfrüchten.** Uns wird geschrieben: Bei dem Kriegsernährungsamt, der Reichshülsenfruchtstelle und der Reichsgetreidestelle, der im neuen Wirtschaftsjahr die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte obliegt, gehen neuerdings zahlreiche Anträge von Händlern, industriellen Wecken usw. auf Sonderzuweisungen von Hülsenfrüchten ein. Vielfach wird auch um die Genehmigung gebeten, Hülsenfrüchte gegen Bezugsschein freihändig aufkaufen zu dürfen. Alle derartigen Gesuche sind zwecklos und müssen ausnahmslos abgelehnt werden. Sämtliche Hülsenfrüchte sind durch die Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 für den Kommunalverband, in dessen Bezirk sie gewachsen sind, beschlagnahmt. Alle Landwirte haben hiernach ihre Hülsenfrüchte mit Ausnahme der ihnen ausdrücklich zur eigenen Ernährung und als Saatgut belassenen Mengen restlos an die Kommissionäre ihres Kommunalverbandes oder an die Reichsgetreidestelle abzuliefern. Die abgelieferten Mengen gelangen, soweit sie nicht für Heer und Marine bestimmt sind, nach einem einheitlich aufgestellten Plan ausschließlich durch die zuständigen Behörden, Kommunalverband, Magistrat, Bezirkszentralen usw., zur Verteilung.

—* **Mit dem 1. September ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 1378/5. 17. K. R. A., betreffend allgemeines Reißverbot, in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung wird die Verarbeitung von Textilien aller tierischen und pflanzlichen Faserarten roh, gesponnen, gezwirnt, gewebt, gewirkt usw. auf Maschinen jeder Art, durch welche Textilien in Spinnstoff übergeführt werden (Reißmaschinen [Reißwölfen], Droussiermaschinen, Drousetten) verboten. Die Verarbeitung ist nur insofern zugelassen, als das Reißen, Droussieren usw. zur Herstellung von Erzeugnissen für Heeres- oder Marinezwecke erfolgt. Hierzu ist die Erlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48. Verl. Hedemannstr. 10 oder der Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 1—6 oder der Kriegs-Hadern-Aktiengesellschaft Berlin SW 19, Leipzigerstr. 76, erforderlich. Der Nachweis der erteilten Erlaubnis gilt nur als geführt, wenn der betreffende Betrieb einen Ausweis einer der vorgenannten Stellen in Händen hat. — Anfragen und Anträge sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. IV. des Königlich-Preußischen-Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 10, zu richten und mit der Aufschrift zu versehen: „Betrifft Reißerei." — Mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung wird die Bekanntmachung, betreffend das Reißen von Lumpen (Hadern) Nr. W. IV. 3078/11. 16. K. R. A., vom 25. Januar 1917 aufgehoben. — Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen.**

—* **Mit dem 1. September 1917 ist eine Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung von Grubenholz Nr. H. II. 923/6. 17. K. R. A., in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Vorräte an rundem und geschnittenem Nadel- und Laubholz, die zur Verwendung als Gruben-, Stamm-, Stempel-, Stangen-, Spitzen-, Scheit-, Pfeiler- und Grubenschnittholz einschließlich Schwarten, Latten und Schwellen, im Betriebe eines Bergwerks geeignet sind, einer Meldepflicht unterworfen, es sei denn, daß der Vorrat bei ein und derselben meldepflichtigen Person 15 Festmeter nicht überschreitet. Die Meldungen sind von den in der Bekanntmachung bezeichneten Personen mittels der vorgeschriebenen Meldescheine an die Holzmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin SW 11, Königgrätzer-Str. 100 A, welche auch für Anfragen und Anträge zuständig ist, zu richten, und zwar hinsichtlich des bei Beginn des 1. September 1917 (Stichtag) tatsächlich vorhandenen Bestandes an meldepflichtigen Gegenständen bis zum 15. September 1917. — Jeder Meldepflichtige hat, sofern er nicht bereits ein Lagerbuch führt, ein solches einzurichten, aus dem jede Aenderung der meldepflichtigen Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. — Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen.**

—* **Spart Petroleum. Nicht nur mit Kerzen, Gas, Spiritus und Elektrizität ist im vaterländischen Interesse Sparsamkeit geboten, auch mit Petroleum muß haushälterisch gewirtschaftet werden. Unsere Militärverwaltung in Rumänien hat bei der Wiederherstellung der Petroleumproduktion Großes und Erfolgreiches geleistet. Trotzdem muß mit einer viel schwächeren Leuchtölversorgung für dieses Jahr gerechnet werden als im vorigen Jahr. Unsere Bevölkerung wird sich aber hiermit ohne Murren abfinden, da sie weiß, daß das gewonnene Rohöl in erster Linie für Marinezwecke — als wichtigstes Lebensmittel für unsere tapferen U-Boote — verarbeitet wird. Deshalb, und weil auch die militärischen Hilfsmittel — Motore und ähnliche — für unser aller Verteidigung Petroleum in Menge erfordern, wollen wir das Petroleum sparen, und wenn es erforderlich ist, ganz darauf verzichten.**

Spart Papier!

Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt sich am Vaterlande!
Drum spare!

+ **Halver,** 4. September. Ein ehrlicher Feind. Vor einigen Tagen fand ein Kriegsgefangener Franzose, der auf einer hiesigen Fabrik beschäftigt ist, 100 Mark in Papiergeld. Derselbe lieferte den Betrag bei dem Wachkommando ab und so konnte dem Verlierer die ansehnliche Summe wieder zugestellt werden. Alle Achtung vor solch ehrlichem Menschen.

Kierspe, 3 Sept. Das Eiserne Kreuz erhielt Kanonier Heinrich Sondermann in Beckinghausen.

Meinerzhagen, 3. Sept. Dem Gefr. Wilh. Hövel wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Rummenohl, 3. Sept. Wehrmann Wilhelm Syberg zu Krummewiese wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Barmen, 3. September. Die Polizei verhaftete vor einigen Tagen zwei junge Burschen, die schwere Säcke mit Schnürriemen wegschleppten, die aus einer Oberbarmer Fabrik gestohlen waren. Die Verhafteten trieben ihr unlauteres Gewerbe schon längere Zeit. Insgesamt haben sie für etwa 10000 Mark Schnürriemen gestohlen.

Nah und Fern.

o **Wildablieferung bei Treibjagden.** Die Großherzoglich Sächsische Regierung hat eine Verordnung erlassen, die die Wildabgabe bei Treibjagden an die Kommunalverbände regelt. Danach beträgt die abzuliefernde Menge bei Hasen die Hälfte der Strecke; jedoch sollen 15 Stück dem Veranstalter der Jagd verbleiben. Bei Rotwild, Damwild und Rehwild muß, wenn mehr als zwei Stück erlegt, die gesamte übrige Menge, wenn nur zwei Stück erlegt sind, die Hälfte abgeliefert werden. Wenn nur ein Stück erlegt ist, findet keine Abgabe statt. Für Zuwiderhandlung werden hohe Freiheits- und Geldstrafen angedroht.

o **Feindliche „Sabotage"?** Auf dem dem Grafen Neidhardt von Gneisenau gehörenden Gute Sommerschenburg sind in letzter Zeit 25 Zugochsen und Kühe an Fremdkörpern (Drahtenden und Nägeln), die den Tieren von ruchloser Hand beigebracht worden sind, eingegangen. Auf die Ermittlung des Täters ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

o **Schließung von Hotels in Brunshaupten.** Nach einer Mitteilung der Doberaner Kreisbehörde für Volksernährung sind in dem bekannten mecklenburgischen Kurorte Brunshaupten drei Hotels und Pensionen wegen Unzuverlässigkeit geschlossen worden.

o **Der Winterfahrplan 1917/18** wird im ganzen Reich einen Monat später, also erst am 1. November, erscheinen. Die deutschen Eisenbahnen haben sich auf diesen Zeitpunkt geeinigt, und zwar aus dem Grunde, weil mancherlei Fahrplanverschiebungen noch von der Beschaffung der Kohlen abhängen.

⊙ **Frühe Kälte in Amerika.** Pariser Blättern zufolge geht gegenwärtig über Nordamerika eine ungewöhnliche Kältewelle. Das Thermometer fiel vor einigen Tagen in Chicago auf 8 Grad unter Null und in Wisconsin auf 8 Grad unter Null.

o **Mordtat ein. 3 russischen Kriegsgefangenen.** In Macksit bei Plathe wurde die Tochter des Bauernhofsbesitzers Böttcher, während die Eltern zur Teilnahme an einer Beerdigung außerhalb weilten, von einem russischen Gefangenen durch 7 Schüsse getötet. Der Täter schoß sich hierauf eine Kugel in den Kopf, verletzte sich aber nur schwer und wurde nach dem Krankenhaus in Plathe gebracht. Der Grund zu der Mordtat konnte noch nicht geklärt werden.

⊙ **Beulenpest in England.** Das englische Gesundheitsamt gab auf Anfrage zu, daß am 13. August der Dampfer „Martiana" aus Bombay in Gravesend (Themse) angekommen war und die Beulenpest mitgebracht hatte. Neun Opfer waren schon während der Überfahrt auf See versenkt worden, sechs weitere Personen wurden gleich bei der Ankunft des Schiffes nach dem Denton-Hospital gebracht, wo sie inzwischen gestorben sind. Die übrige Bemannung wurde in eine Überwachungsstation gebracht. Das Schiff hatte vor dem Eintreffen in der Themse in Falmouth Waren und Personen gelandet, so daß die Möglichkeit der Übertragung der Pest auf die dortige Hafenbevölkerung nicht ausgeschlossen ist. Das Schiff liegt jetzt in Quarantäne.

o **Eine Mutterschule in Leipzig.** Aus Leipzig wird berichtet, daß die Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Volkswohlfahrt die Errichtung einer Mustermutterschule nach den Plänen, die 1906 der Jugenderzieher Kurt Walter Dix der Öffentlichkeit unterbreitete, beabsichtigt. Nach dieser Mutterschule sollen dann im Deutschen Reiche die schon längst geforderten Mutterschulen eröffnet werden.

⊙ **Die Messe von Nishni-Nowgorod.** Während die Leipziger Kriegsmesse sich zu einem großen Erfolg gestaltete, scheint die zu gleicher Zeit eröffnete Messe von Nishni-Nowgorod ein kläglicher Mißerfolg werden zu sollen. Sie ist wohl hauptsächlich infolge der Revolution in Rußland recht schwach besucht; sogar im Vergleiche zum vorigen Jahre hat der Zustrom ganz bedeutend nachgelassen, denn bisher sind erst 106 Handelsfirmen vertreten, während letztes Jahr zu derselben Zeit schon über 1000 Firmen anwesend waren.

⊙ **Von der geheimnisvollen Explosion eines Luftschiffs** wird aus Christiansand berichtet: Östlich von Farsund beobachtete man am 29. August morgens ein zigarrenförmiges Luftschiff in etwa 300 Meter Höhe. Das Luftschiff warf außerhalb eines Dorfes Anker, aber bevor Menschen hinzukamen, explodierte es infolge Blitzschlages. Das Luftschiff war englischer Herkunft. Bei der Untersuchung der Trümmer fand man keine menschlichen Überreste, sondern nur eine englische Flagge.

⊙ **Die Landkur der städtischen Ferienkinder.** Eine erfreuliche Nachricht über den guten Erfolg des Ferienaufenthaltes deutscher Kinder in Ungarn kommt aus Budapest. Die Leipziger Ferienkinder, die jetzt in ihre Heimat zurückgekehrt sind, haben eine durchschnittliche Gewichtszunahme von zehn Pfund zu verzeichnen. Mit der Aushungerung der Mittelmächte hat es also noch gute Weile.

⊙ **Todesstürze französischer Flieger.** Die Pariser Presse meldet wiederum vier Todesstürze französischer Flieger. — Der Sohn des Generals Boutticaux, ein Fliegerleutnant wurde im Luftkampf getötet. Der Sohn des Senators Menier wird seit Freitag nach einem Luftkampf mit einem deutschen Flugzeug vermißt. Bei Amberieu bei Lyon stürzten zwei Militärflieger tödlich ab.

o **Kein verdorbenes Brotgetreide.** Durch die Presse gehen fortgesetzt alarmierende Nachrichten über Verderb von Brotgetreide, das infolge der Frühdruschaktion in zu großem Umfange an die Reichsgetreidestelle abgeliefert werde. Die Reichsgetreidestelle ist allen Nachrichten über die Gefährdung von Getreide, das sich in ihren Lägern befindet, sofort nachgegangen und hat stets feststellen können, daß ein Verderb von Getreide auf ihren Lägern weder eingetreten noch zu erwarten ist. Von den der Reichsgetreidestelle zur Verfügung stehenden Lägern ist zurzeit gerade erst die Hälfte gefüllt.

o **Eine Hindenburggabe zum 2. Oktober.** Dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg soll zu seinem auf den 2. Oktober fallenden 70. Geburtstag eine „Hindenburggabe" für Kriegswohlfahrtszwecke überreicht werden. Dem Ehrenausschuß, der sich zu diesem Zwecke gebildet hat, gehören der Reichskanzler und seine Gemahlin, Frau General Ludendorff, Reichstagspräsident Dr. Kaempf, der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz, sowie das Kriegsministerium, vertreten durch Generalmajor Friedrich, an. Von öffentlichen Sammlungen wird abgesehen, dagegen sollen in allen deutschen Städten und Gemeinden zu Ehren des Generalfeldmarschalls schlichte Feiern, deren Ertrag ihm für Zwecke der Soldatenfürsorge zur Verfügung gestellt wird, stattfinden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Der Kaiser zur Einnahme von Riga.

WTB **Großes Hauptquartier,** 3. Sept. (Amtlich.) S. M. der Kaiser richtete an J. M. die Kaiserin folgendes Telegramm:

J. M. der Kaiserin und Königin, Potsdam!

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern meldet mir soeben die Einnahme von Riga durch unsere Truppen. Ein neuer Merkstein deutscher Kraft und unbeirrten Siegeswillens.

Gott helfe weiter.

Wilhelm.

Weiter richtete S. M. an den Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern folgendes Telegramm:

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern!

Dir und der 8. Armee spreche ich aus Anlaß der Einnahme von Riga meinen und des Vaterlandes Glückwunsch aus. Weitsichtige Führung und stahlharter Wille zum Siege verbürgten den schönen Erfolg.

Weiter mit Gott.

Wilhelm I. R.

Französische Schandtaten.

WTB **Berlin,** 8. September. Ueber die Zustände in dem Verwundetenlager zu Prony bei Perry berichtet ein Oberarzt, der in der Zeit vom 18. bis zum 26. April 1917 dort tätig war. In dem Lager befanden sich 400 Kranke, darunter 100 schwerverwundete deutsche Kriegsgefangene. Sie lagen in Zelten auf dünner Strohschicht, ohne Decken und ohne Mäntel, von Ungeziefer geplagt. Eßgeschirr und Eßgeräte gab es nicht, das Trinkwasser war trübe und erzeugte Dysenterie, gegen deren Bekämpfung keine Mittel vorhanden waren. Die ärztliche Behandlung spottete jeder Beschreibung. Für eine große Zahl von Kranken und Verwundeten war nur ein französischer Arzt vorhanden, der sich sehr wenig um die Kranken kümmerte. Dringend notwendige Operationen wurden erst nach 8 Tagen ausgeführt und Verbände selbst in schweren Fällen auch erst nach 5—6 Tagen erneuert. Die Ueberführung von Schwerkranken in ein Lazarett wurde grundsätzlich verweigert. Die natürliche Folge einer derartigen Behandlung war eine erschreckend große Sterblichkeit. Auch an Mißhandlungen ließen es die Franzosen nicht fehlen; so wurde ein verwundeter Unteroffizier, der eines Morgens sein Zelt verließ, vom Posten mit dem Bajonett gestochen, obwohl er auf dessen Anruf sofort stillstand.

Rußlands drohende Verkehrskatastrophe.

WTB **Kopenhagen,** 3. Sept. Laut „Nowoje Wremja" hat der russische Verkehrsminister mit einem Rundtelegramm sämtlichen Eisenbahnverwaltungen in Rußland mitgeteilt, daß die Schwierigkeiten, Kohle und anderes für die Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes nötige Material anzuschaffen, immer größer werden. Augenblicklich könne nur 45 Prozent des täglichen Verbrauchs angeschafft werden. Falls dieser Zustand andauert, muß aller Verkehr am Ende des Monats eingestellt werden. Das Personal der Staatseisenbahn droht mit der allgemeinen Arbeitseinstellung, da ihm die geforderte Gehaltserhöhung nicht bewilligt wurde.

Kornilow drängt.

WTB **Amsterdam,** 3. Sept. Nach einem hiesigen Blatte wird der „Times" aus Petersburg gemeldet, daß Kornilow die Regierung dringend aufgefordert habe, sie möge sofort die von ihm vorgeschlagenen Reformmaßregeln durchführen. Die alten Vorrechte der Donkosaken wurden, wie aus Nowo Tscherkask berichtet wird, abgeschafft. Man glaubt, der „Times" zufolge, daß die Kosaken sich nicht gutwillig in die neue Verfügung der einstweiligen Regierung schicken werden.

Mutiger Patrouillengang.

Die 4. Kompagnie eines Landwehr-Infanterie-Regiments lag in der . . . Stellung. Zwischen ihrem rechten Flügel und der französischen Stellung zog sich ein Tal hin, auf dessen westlichen Abhang in einem Wäldchen eine französische Feldwache festgestellt war. Offizierstellvertreter Voß aus Halver i. W., welcher sich schon früher des öfteren durch seine Patrouillengänge ausgezeichnet hatte, entschloß sich zu einem Versuch, diese Feldwache auszuheben und durch Einbringen von Gefangenen Näheres über den Feind und seine Absichten zu erfahren. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch sollte das Unternehmen ohne jegliche Artillerie- oder Minenwerfer-Vorbereitung vor sich gehen.

Die Nacht vom 21.—22. März 1917 erschien ihm zur Ausführung seines Planes für günstig und er machte sich mit dem Unteroffizier Uerpmann aus Herscheid und 10 Mann seiner Kompagnie, sowie dem badischen Landsturmmann Hauser einer Minenwerfer-Abteilung, welche sich alle freiwillig zu diesem Unternehmen gemeldet hatten um 12 Uhr nachts auf den Weg. Die Abteilung ging zuerst geschlossen durch das erwähnte Tal bis ungefähr 150 Meter vor das feindliche Drahthindernis. Hier ließ Voß 8 Mann zur Sicherung zurück, während er mit Unteroffizier Uerpmann, den Landsturmmännern Groß aus Wiesbaden, Grote aus Werdohl i. W., und dem schon genannten Hauser in großem Bogen weiter vorging, um auf diese Weise von vorne an die Feldwache und den dort in einer Sappe ausgestellten Doppelposten heranzukommen.

Es war ungefähr 3 Uhr morgens, als sie sich durch das Drahthindernis hindurch gearbeitet hatten, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, was infolge des tiefen Schnees keine leichte Arbeit war. Nach einer kurzen Atempause sprangen Grote und Hauser zwischen dem Doppelposten und der Feldwache in den Graben. Zu gleicher Zeit aber erschienen von der Feldwache her 2 Franzosen, die Ablösung für den Doppelposten. Mit diesen kam es nun zu einem heftigen Handgemenge, wobei der eine Franzose, welcher sich verzweifelt zur Wehr setzte, von Hauser mit der Pistole niedergeschossen wurde; der andere ergab sich darauf und wurde auf den Grabenrand gehoben, wo ihn Uerpmann und Große in Empfang nahmen. Während sich dies abspielte, war Voß in den Sappenkopf gesprungen und nahm es dort mit den zwei Mann des Doppelpostens auf. Es kam zu einem wütenden Ringen, wobei Voß sehr in Bedrängnis geriet, da er es mit zwei kräftigen, jungen Leuten zu tun hatte. Es gelang ihm aber, sich frei zu machen, und er erledigte auch diese zwei Gegner mit der Pistole.

Durch das Schreien und Schießen aufmerksam gemacht, waren inzwischen die übrigen Leute der französischen Feldwache herbeigeeilt. Sie begannen ein heftiges Gewehrfeuer und warfen Handgranaten. Voß hatte sich aber schon mit seinen Getreuen und dem Gefangenen auf den Rückweg gemacht und er reichte seine Sicherungs-Abteilung, welche bereits weiter vorgekommen war, um ihm zur Hilfe zu kommen. Und so erreichte die tapfere kleine Schar ohne eigene Verluste oder Verwundungen mit ihrem Gefangenen glücklich die Kompagnie. Das wohlgesteckte Ziel war wohl nicht ganz erreicht worden, da infolge des Dazwischenkommens der Ablösung ein Ausheben der ganzen Feldwache vereitelt wurde. Immerhin ergaben die Aussagen des eingebrachten Gefangenen wichtige Aufschlüsse über den Feind. Den Franzosen war wieder einmal gezeigt, daß bei unseren Feldgrauen gute Stimmung und Tapferkeit nicht nachgelassen haben und wenn es auch „Landwehr" ist.

Für die schneidige Tat erhielt Voß das Eiserne Kreuz 1. Klasse, Uerpmann wurde zum Vizefeldwebel befördert. Die übrigen Teilnehmer wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet oder, soweit sie dieses schon besaßen, zu Gefreiten ernannt. Außerdem durften sie sich während des besonders gewährten Heimaturlaubs von den Aufregungen dieser Nacht erholen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Kohlenversorgung gewerblicher Verbraucher.** Für die Brennstoffversorgung gewerblicher Verbraucher mit einem Monatsbedarf von 10 Tonnen (200 Zentner) und mehr ist es von größter Wichtigkeit, daß sie die durch die Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung geforderten Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. September 1917 genau und rechtzeitig an die vorgeschriebenen Stellen erstatten. Wer die Meldekarten nicht rechtzeitig abliefert, hat keine Aussicht, im Oktober beliefert zu werden, weil die Karten als Grundlage für die Kohlenverteilung dienen werden. Zwischenlieferer (Händler) haben auf unverzügliche Weitergabe der Meldekarten an ihre Vorlieferer besonders zu achten. Saumselige Weitergabe kann zur Folge haben, daß Zuweisung der betreffenden Mengen nicht möglich ist.

* **Verwendung älterer und in der Farbe abweichender Zahlkarten.** Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten in der Papierbeschaffung hat das Reichs-Postamt zugelassen, daß die Zahlkarten älterer Art bis auf weiteres weiterverwandt und die blauen Zahlkarten durch das Privatgewerbe auf ungebleichtem Papier hergestellt werden, dessen Grundfarbe einen etwas mehr hellgrauen oder hellgrünen Ton hat. Auch dürfen die Zahlkarten in der Stärke und Stoffzusammensetzung des Papiers von den durch die Post ausgegebenen Zahlkarten etwas abweichen.

Statt besonderer Anzeige.

Durch seinen Kameraden und auch den Kompagnieführer erhielten wir soeben die herzzerreissende Mitteilung, dass unser lieber, guter unvergesslicher Sohn

Fritz

am 23. August im blühenden Alter von 20 Jahren auf dem westlichen Kriegsschauplatz als Opfer des schrecklichen Weltkrieges sein junges Leben lassen musste. Alle, die ihn näher kannten, verstehen unseren schmerzlichen Verlust. Er war unsere Hauptstütze.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Kämper.

Wiebelsaat bei Meinerzhagen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für das zahlreiche Grabgeleit sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Haarhausen, den 2. September 1917.

Familie Otto Lausberg.

Amt Kierspe.

Die Abgabe der Reichsfleisch- und Fettkarten für die Zeit vom 9. September bis 24. November geschieht nach Vorlage der Brotbuchumhüllung bezw. Mahlkarte in folgender Weise.

1. am Donnerstag, den 6. September.

a) in Kierspe Amtshaus

für die Mahlkarteninhaber von vormittags 8—8½ Uhr,
Brotbuchnummer 1—130 „ „ 8½—9 „
für den Rest der Brotmarkeninhaber von 9—10½ „

b) in Kierspe-Bhf. Hotel Cramer

für die Mahlkarteninhaber von nachm. 12—12½ Uhr,
Brotbuchnummer 200—300 „ „ 12½—1 „
„ „ 300—400 „ „ 1—1½ „
für den Rest der Brotmarkeninhaber von 1½—2½ „

c) in Bollwerk

Buchstabe A—K von nachmittags 3½—4 Uhr,
„ L—Z „ „ 4 —4½ „
für die Mahlkarteninhaber von 4½—5 „

2. am Freitag, den 7. September

in Rönsahl Wirtschaft Ising

für die Buchstaben A—K von nachm. 4½—5½ Uhr,
für die Buchstaben L—Z von nachm. 5½—6 Uhr,
für die Mahlkarteninhaber nachmittags 6 —6½ Uhr,

Die Marken sind bei der Ausgabe nachzuzählen. Etwaige Unstimmigkeiten sind sofort zu melden. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Die Empfangnahme durch Dritte ist zulässig. Jedoch haftet der Abholer für den richtigen Empfang.

An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt, auch findet Zusendung durch die Post nicht statt.

Veränderung in der Personenzahl sind unaufgefordert zu melden. Wer diese Meldungen unterläßt oder wer es versucht sich durch wissentlich falsche Angaben mehr Karten zu verschaffen, wie ihm zustehen, macht sich strafbar.

An den genannten Tagen ist das Lebensmittelamt geschlossen.

Kierspe, den 1. September 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Bestandserhebung und Bedarfsermittelung über Steinkohlen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Braunkohlenpreßsteine, Braunkohlenbriketts aller Art und Koks jeder Art.

In den nächsten Tagen findet hinsichtlich der in der Ueberschrift genannten Brennstoffe eine Erhebung über den vorhandenen Vorrat nach dem Stande vom 1. September 1917 und über den Bedarf für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 statt.

Auf Grund der §§ 1, 2 und 6 der Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Kohlen vom 24. Februar 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 167) und der §§ 1 und 7 der Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 193) wird für den Kreis Altena mit Ausnahme der Stadt Altena und der Landgemeinden Lüdenscheid und Werdohl hiermit bestimmt.

§ 1.

Brennstoffe im Sinne dieser Bekanntmachung sind Steinkohlen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Braukohlenpreßsteine, Braunkohlenbriketts aller Art und Koks jeder Art.

§ 2.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

a) der gesamte Bestand und Bedarf an Hausbrand, einschl. des der Behörden und Anstalten (Schulen, Krankenanstalten, Kirchen),
b) der Bestand und Bedarf der Landwirtschaft einschl. der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe (Molkereien, Brennereien, Ziegeleien, Schmieden und sonstige),
c) der Bestand und Bedarf der Gewerbebetriebe, die monatlich weniger als 10 Tonnen (1 Tonne sind 20 Zentner) verbrauchen, oder ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauches nach der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung, betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks, Briketts vom 17. Juni 1917, nicht zu den Meldepflichtigen, gewerblichen Verbraucher gehören. Es sind dies insbesondere Bäckereien, Schlächtereien, Mühlen, Gastwirtschaften, Gasthöfe, Badeanstalten, und ähnliche Betriebe.

Ueber Zweifel darüber, ob ein Betrieb unter die erwähnte Bekanntmachung vom 17. Juni 1917 fällt, entscheidet die zuständige Ortskohlenstelle.

§ 3.

Auf Bestände unter 100 Kilogramm hat sich die Ermittelung nicht zu erstrecken.

Von der Bestands- und Bedarfsermittelung werden auch nicht betroffen der Bestand und der Bedarf für die die Zeit bis zum 30. September 1917 zum Dreschen, Pflügen und für Molkerei- und Schmiedezwecke dient.

§ 4.

Bei der Bedarfsanmeldung ist anzugeben, in welchem Umfange in der Zeit vom 1. Sepember 1917 bis 31. März 1918 Holz herangezogen werden kann.

§ 5.

Als Bedarf ist der gewöhnliche volle Friedensbedarf, jedoch ohne Uebertreibung, für die Zeit vom 1. Sept. 1917 bis 31. März 1918 anzugeben. Vorhandene Bestände sind hierbei nicht in Abzug zu bringen.

§ 6.

Ferner ist anzugeben, welche Brennstoffmengen in der Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 tatsächlich bezogen und in welchem Umfange in der angegebenen Zeit das Heizbedürfnis durch den Verbrauch von Holz gedeckt worden ist.

§ 7.

Verpflichtet zur Angabe ist der Betriebs- oder Haushaltungsvorstand oder sind die von ihm beauftragten Personen.

§ 8.

Die Erhebung erfolgt in der Weise, daß den Anzeigepflichtigen durch Vertrauensleute Erhebungsvordrucke zugestellt werden, die bis zum 12. ds. Mts. vollständig auszufüllen sind. Die Erhebungsvordrucke werden bis zu diesem Tage von den Vertrauensleuten wieder abgeholt. Die Vertrauensleute sind angehalten, den Anzeigepflichtigen bei der Ausfüllung behülflich zu sein.

Die Anzeigepflichtigen sind gehalten, den Vertrauensleuten jede gewünschte Auskunft zu erteilen und das Betreten der Kohlenlager (auch Keller) zu gestatten.

Die spätere Nachprüfung der Richtigkeit der Anzeigen bleibt vorbehalten.

Die Erhebung ist besonders wichtig. Das Ergebnis bildet die Grundlage für die Kohlenverteilung insofern, als danach durch die Ortskohlenstellen oder die von ihnen eingesetzten Ausschüsse der Fehlbedarf an Kohlen für jeden einzelnen Besitzer festgestellt wird. Die Ortskohlenstellen oder die von ihnen eingesetzten Ausschüsse befinden nach freiem Ermessen nach Maßgabe der Anzeige über diese Festsetzung selbständig.

§ 9.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist macht, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Eintragungen vornimmt wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk., oder mit einer dieser Strafen belegt. Ferner kann auch auf die Einziehung der Brennstoffe erkannt werden, auf die sich diese Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 10.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Altena, den 1. September 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Sitzung
der Gemeinde-Vertretung Schalksmühle.

Am **Donnerstag, den 6. ds. Mts.** nachmittags 5 Uhr im **Gasthaus Müller in Schalksmühle.**

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Gemeindekassenrechnung für 1915.
2. Verwendung von Anleihemitteln.
3. Verwendung des Kriegshilfsfonds.
4. Schulangelegenheiten.
5. Steuerangelegenheiten und Steuer-Erlaßanträge.
6. Gegebenenfalls Verschiedenes.

Halver, den 3. September 1917. **Der Amtmann.**

Amt Halver.

Weißkohl, Möhren, Gurken und Aepfel.

Amtlicher Verkauf von

Weißkohl, Möhren, Gurken und Aepfeln

am Dienstag, den 4. Septbr. ds. Js. von nachmittags 2—6 Uhr

auf dem Hofe des Kaiserlichen Postamtes in Halver.

Weißkohl, Möhren und Aepfel zu herabgesetzten Preisen.

Halver den 3. September 1917. **Der Amtmann.**

Der Herr Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat unter dem 20. vor. Mts. dahin Entscheidung getroffen, daß er einem **Brennstoff-Ausfuhrverbot** seine Zustimmung nicht erteilen werde. Die Kohlenhändler der Stadt Lüdenscheid sind hiernach verpflichtet, an ihre außerhalb des Stadtbezirkes wohnenden Brennstoffbezieher in gleicher Weise wie an die städtischen Bezieher weiter zu liefern.

Lüdenscheid, den 3. September 1917.

Die Ortskohlenstelle für das Amt Lüdenscheid.

Schutz der Feldmarken.

Auf Grund des § 9 b des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. 9. 1851 verbiete ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit, den von den Polizeibehörden erlassenen oder zu erlassenden Verboten, die Feldmarken oder Teile derselben bei Tag oder Nacht zu betreten, zuwiderzuhandeln.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Frankfurt a. M., den 17. 8. 1917.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Wir suchen einen
tüchtigen erfahrenen
Packer
in dauernde Stellung.
Metallwarenfabrik Halver
P. W. Haurand G. m. b. H.
Munitionsabteilung, Halver.

Damen-Handtäschchen
Besuchstaschen
in schöner Auswahl vorrätig
W. Bell jr., Halver.

Kost und Schlafstelle
gesucht.
Wir möchten einige
kriegsbeschädigte,
ordentliche Leute in Arbeit nehmen, falls wir für dieselben **gute Unterkunft in der Nähe von Schmalenbach** finden. Nötigenfalls würden wir Unterkunft selbst übernehmen, sodaß es sich nur um **Beköstigung** handelt.
Schmalenbach G. m. b. H.